

Beilage zu Nr. 48 des „Wildbader Anzeiger“.

Wildbad, Samstag, den 25. April 1903.

Gentner's Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminfeger

erzeugt mit wenig Bürstenstrichen den schönsten, tief-schwarzen, haltbaren Glanz!

Zu haben in den meisten Geschäften

fabrikant
Carl Gentner
CÖPPINGEN



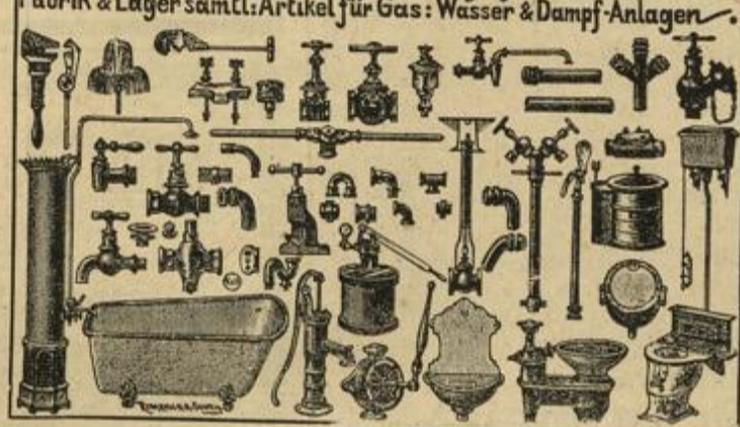
Anzerbrechliche Türschilder
(Schoner) in allen Nuancen

Neuheit!

sind zu haben bei

Hanselmann & Krauss.
Musterkarte steht zu Diensten.

H. Schönsiegel - Pforzheim.
Fabrik & Lager sämtl. Artikel für Gas- Wasser & Dampf-Anlagen.



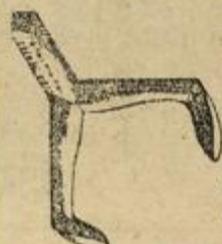
Badanstalt Calmbach
Schall Wwe.
jeden Samstag von 2 Uhr ab.
Ohne Rücksicht auf die Witterung geöffnet.
Preis des Bades 50 Pfg.

Gesundheit über alles!
Elektro-Magnetische-Metall-Fußeinlagen

für
Gicht, Rheumatismus, Herz und Nerven
von ganz großartigem Erfolg.
Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung zum Preis von 3 M.
Alleinverkauf
Chr. Schmid,
Friseur.

Eisendreiangel

dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefel empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima **Schuh- und Lederfett.** Carl Rath, Gerber.



Im Ausschank und literweise alle Sorten
Brauntwein u. Liköre
empfiehlt **Th. Reithe**

Sunlight Seife ist angenehm zu gebrauchen, reinigt vollkommen und ist sparsam.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

1) Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

4 Uhr 25 früh. Der Zug Nr. 53 Paris-Gaure verließ soeben den Bahnhof von Bollbec und dampfte mit Wolldampf dem von Vezeville zu. In einem Wagenabteil erster Klasse lag allein ein reisender in tiefstem Schlafe ausgestreckt auf den Polstern. Es war zur Winterzeit, und da eine eisige Kälte herrschte, hatte er sich in zwei dicke Reisedecken eingewickelt und die Reiseumage tief über das Gesicht gezogen. Ueber ihm, im Neze aufgehängt schaukelte ein Staubmantel.

In der Tür rechts, auf der Seite des zweiten Gleises, erschien ein Mann mit einer Kontrolleur-Mütze auf dem Kopfe. Nachdem er einen Blick in das Wageninnere geworfen, öffnete er ohne viel Geräusch die Tür und stieg in das Coupe ein. Aufmerksam betrachtete er den Schläfer und murmelte: „Ausgezeichnet!“

Dieser Ausdruck der Befriedigung war in der Tat gerechtfertigt, denn es war entschieden ein glücklicher Zufall, daß der Reisende sich im letzten Abteil des Wagens befand und daß er, um ganz unbeobachtet zu sein, mit seinem Staubmantel vorsichtig die kleine Glasscheibe verhängt hatte, die einen Blick ins benachbarte Abteil zu werfen erlaubte.

In diesem Augenblick machte der Schläfer eine Bewegung, und eine der Decken, die ihn bis zu den Schultern umhüllt hatte, glitt zu den Füßen herab. Mechanisch faßte er sie und zog sie fest an sich; dann legte er den Kopf höher ans Fenster hinauf und rührte sich nicht mehr. Fast zugleich bekundete ein sonores, von einem tiefen Seufzer belleidetes Schnarchen, daß es sich nicht um ein volles Erwachen handelte.

Der Neuankömmling hatte sich bei der unerwarteten Bewegung des einsamen Passagiers

sofort auf die Polster geworfen, in denen er, das Gesicht gegen den Stoff gedrückt, zu verschwinden suchte.

Durch die regelmäßige und geräuschvolle Atmung des Reisenden wieder sicher gemacht, zog er sein Taschentuch hervor, faltete es vierfach, und schüttelte den Inhalt eines kleinen Fläschchens darauf. Ein leichter Knoblauchgeruch verbreitete sich in dem Abteil. Eine Sekunde später preßte er das Taschentuch heftig auf das Gesicht des Schläfers, der nach einer plötzlichen Zuckung mit einem dumpfen Röcheln, niederhängendem Kopfe und steifen Gliedern auf die Bank zurückfiel. Der andere faßte ihn am Arm und schüttelte ihn heftig. Der Reisende rührte sich nicht mehr man hätte ihn für einen Toten halten können.

„Diesmal ist's geglückt! Das Mittelchen des Chefs wirkt, und zwar anders als das dumme Chloroform“

Er ließ das Wagenfenster zur Hälfte herab, um durch die hereinströmende kalte Außenluft den beunruhigenden und heimtückischen Geruch zu verscheuchen, der ihn umflutete.

„s hat keine Gefahr, daß mein Mann da jetzt wach wird, aber ich selbst will nicht einschlafen. Ist das verfluchte Zeug stark! Flink nun! Wie der Chef sagt, wirkt der Bromäther nur während zehn Minuten.“

Er knöpfte seinen dicken Leberzieher auf und zog einen kurzen Stock, eine Art Polizeiknäppel, aus der Tasche. Er neigte sich und besah von neuem ganz aus der Nähe den betäubten Reisenden, der beinahe, ohne zu atmen, mit erschlafenen Zügen in einem totähnlichen Schlaf lag.

„Blind und taub“, sagte der Eindringling mit bösem Lächeln, indem er mit dem Finger auf die gefütterte Tuchmütze zeigte, die Augen und die Ohren des Reisenden verdeckte. „Er wird nicht zu leiden haben, er wird nicht das Geringste merken. Ja, man muß auf dieser schlechten Erde menschlich sein.“

Er stellte sich wieder aufrecht, hob den Stock

wieder auf und ließ einen furchtbaren Schlag auf den Kopf des Schläfers niederfaulen. Der Unglückliche fuhr in die Höhe doch ohne einen Schrei auszustößen.

Ein ersticktes Röcheln, das war alles.

„Ah“, machte der Mann mit einem Seufzer der Befriedigung, „noch habe ich meinen Hieb von früher nicht verlernt!“

Ohne eine Minute zu verlieren, befreite er den ihn umhüllenden Decken, knöpfte ihm den Rock auf, untersuchte die Taschen und zog schließlich ein Portefeuille heraus. Nahe der Lampe prüfte er den Inhalt des Portefeuilles, das zahlreiche Papiere und drei Hundertsfrancs-Scheine enthielt. Schon wollte der Mörder die Scheine nehmen . . . aber er besann sich anders und schob sie in das innere Täschchen des Portefeuilles zurück.

„Keine Dummheiten!“ flüsterte er. „Das ist verboten . . . obgleich es wirklich schade ist, das zu verlieren, was man nur zu greifen hätte . . . Schließlich, weil's so angeordnet ist!“

Die Papiere prüfte er genau, ohne sie in Unordnung zu bringen. Endlich entdeckte er eines, das sorgfältig in das andere Täschchen gesteckt und mit einer Nadel an das Futter des Portefeuilles befestigt war. Das mußte sein, was er suchte. Befriedigt aufatmend, steckte er es in seine Tasche, brachte das Portefeuille in die seines Opfers zurück und knöpfte bedächtig den Rock wieder zu.

In demselben Augenblick machte ihn ein charakteristisches Knirschen erbeben. Die Bremsen zogen an. Der Zug mußte dicht vor einer Station sein.

Der Mörder beeilte sich, wieder den Lichtschirm um die Lampe zu ziehen, der das Abteil verdunkelte. Es war die höchste Zeit, der Zug stand still.

„Vezeville-Breantel Fünf Minute Aufenthalt!“ rief der Wagenschaffner.

Es waren Augenblicke furchtbarster Angst für den Mörder — diese fünf Minuten, während

Große Auswahl
in den
**neuesten Herren-Cravatten,
Hemden, Kragen, Man-
schetten, Vorhemden und
Taschentücher**
zu den billigsten Preisen
Geschwister Freund.

Meine Niederlage u. Verkauf
abgepasster Stoffe zu Original-Einheitspreisen

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

Kleiderstoffe, einfarbig, reinwolle	6,00	Mtr. von M. 9.— an
ditto B'stanell, neueste Dessins	7,00	" " " 3.50 an
Blusenstoffe, B'ezir, neueste Dessins	2,50	" " " 1.— an
ditto reinwollene, neueste Dessins	2,00	" " " 3.— an
ditto Waschseide, neueste Dessins	4,00	" " " 3.— an
ditto Seidenfoulards, neuest. Dess.	2,50	" " " 1.50 an
Bedruckten Stanell zu Bettjaken	2,00	" " " 1.— an
Pelz-Piques weiß, zu Bettjaken	2,00	" " " 1.— an
Hemdenflanelle,	3,00	" " " 0.90 an
Kolton, einfarbig, verschied. Farben	1,00	" " " 0.60 an
Schurzzeugen, verschiedene Farben	1,00	" " " 0.60 an
Blaudruck zu Kleider und Blusen	1,00	" " " 0.40 an
Satin Augusta zu Bettbezügen	6,00	" " " 3.—

Betttücher farbig, und halbkleinere weiße, Handtücher, an
Tischdecken, Waffeltischdecken u. noch verschiedene andere Artikel.
Grösste Auswahl.

Fr. Schulmeister.

Sparsam zu verwenden, weil sehr ausgiebig!
MAGGI'S Suppen- u. Speisen- **Würze** empfiehlt an-
gelegentlichst
S. Sappelmann Col.

Gross. Lager in Seide- u. Filzhüten,



owie in
**und Knaben-Mädchen-
Mützen,
Gummi-Artikel,
Hosenträger u. Handschuhe,
Bandagen.**

Reparaturen werden schnellstens
ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Rometsch,

Kürschner

Hauptstraße Nr 134

**Wilh. Treiber, Schuh-
macher-
meister, Wildbad**

hinter dem Hotel Klumpp. Herrengasse 17.
empfehlte sein großes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf- Schnür- u. Zugstiefel in Kalbleder.
Bog Galf u. G'evreau Gummigoloch u. u. Rei schuhe.

Gummi-Einlage für Plattfüße.

Spezialmittel gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Lack und Creme

zur Erhaltung und Verschönerung aller feiner Schuhwaren.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

deren ein Reisender einsteigen, ein Beamter durchs
Fenster hereinschauen oder die Türe öffnen konnte.
In die Ecke gedrückt, die linke Hand am Tür-
griff der Gleis-Seite, die rechte mit feinem schreck-
lichen Stock bewaffnet, hielt sich der Mörder
bereit, jeden zu erschlagen, der sich zeigen würde
und dann in die dunkle Nacht hinauszufliehen.
Doch alles blieb ruhig und nach einer Weile,
die ihm jahrhundertlang schien, ertönte der Pfiff
des Stationsvorstehers, das Signal zur Abfahrt.
Der Verbrecher hob sich und schöpfte tief Atem.
Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt,
als er die Kleider des Toten vollends in Ord-
nung brachte; dann öffnete er die Tür, packte
den Leichnam mitten am Körper, daß er hin-
und herschwante, und ließ ihn hinunter auf die
Schienen fallen.

Alles schlief im Zuge. Niemand hörte etwas
vom Sturz des Körpers, den das Geräusch der
Wagenräder übertönte. Der Mann zog den
Lampenschirm zurück und untersuchte das Polster,
das von keinem Blutstropfen begleitet war.
Dank der Tuchmütze, die dicht den Kopf um-
gab, hatte sich keine äußere Wunde gebildet.
Befriedigt stieg der Mörder das Trittbrett hinab
ließ die Wagentür offen und schlüpfte entlang
den Waggons fort.

Wer ihn jetzt gesehen hätte, würde ihn jetzt
für ein Kontrolleur gehalten haben, der den Zug
inspicirte.

Unbemerkt gelangte er zu einem leeren Wagen-
abteil dritter Klasse, öffnete und stieg ein, warf
seinen Stock weg, wickelte die Schaffnermütze in
ein Zeitungspapier, zog einen weichen Hut aus
der Tasche des Ueberziehers, setzte ihn auf . . .
steckte sich dann eine Cigarette an und wartete
das Ende seiner Reise ab.

Um 5 Uhr 5 Minuten fuhr der Zug 53 in
den Bahnhof von Havre ein. Nur fünf oder
sechs Personen erwarteten ihn in dieser für den
Winter so frühen Morgenstunde; auch enthielt
der Zug nur wenige Reisende. Der Mörder
sprang leicht aus seinem Wagen, gab seiner

Jahrschem dem Beamten und verlor sich im Dunkel
der Straßen.

Nach und nach gingen die Reisenden hinaus,
der Wartesaal leerte sich. Nur eine junge
Frau von 25 bis 26 Jahren blieb, den Blick
auf den verlassenen Perron gerichtet. Als der
Beamte die Tür schloß, näherte sie sich ihm.

„Sagen Sie“ fragte sie mit erregter Stimme,
„das ist doch der Pariser Zug!“

„Ja, Madame.“

„Der Zug, der um 11 Uhr zehn Minuten
abging?“

„Jawohl . . . Erwarten Sie jemand mit
diesem Zug?“

„Meinen Gatten. Er hatte mir telegraphiert,
daß er diesen Zug nehmen würde. Ich weiß
nicht, was es sein kann?“

„Er wird den Zug veräumt haben . . . und
mit dem nächsten ankommen.“

„Glauben Sie?“

„Weiß Gott! Das erleben wir jeden Augen-
blick. Gehen Sie, ich wüßte nicht, worüber Sie
sich aufregen könnten“, und damit wollte der Be-
amte achselzuckend davongehen. Doch die junge
Frau hielt ihn zurück.

„Kommen die anderen Züge bald an?“

„Gewiß, der Zug 61 ist um 7 Uhr 40
Minuten hier. Ihr Mann wird diesen genommen
haben, wenn er es nicht vorgezogen hat, den
Blitzzug zu erwarten, der aber erst um 11 Uhr
hier ist. Kommen Sie in zwei Stunden wieder;
ich bin sicher, daß er mit dem Zug 61 ein-
treffen wird, den nehmen alle, die den Zug 53
veräumt.“

„Danke, ich werde warten“. Die junge
Frau hüllte sich besser in ihren pelzgefütterten
Mantel und setzte sich in eine Ecke des Saales.
Das Warten dauerte lange und war unange-
nehm. Zwei ankommende Vorortzüge von Havre
hielt sie in ihrer Ungeduld für den Pariser Zug.
Endlich wurde der Zug 61 signalisiert. Sie
sprang auf, preßte die Stirn gegen das Fenster
des Wartesaales und sah einen der Reisenden

nach dem Andern an, die den Waggons en-
stiegen.

Der, den sie erwartete, erschien nicht . . .

Statt dessen brachte der Zug eine schlimme
Nachricht mit. Man hatte einen Reisenden un-
weit der Station Beuzeville-Breaute tot auf dem
Gleise gefunden, zweifellos das Opfer irgend
eines Unfalls.

„Er ist es!“ rief die Unglückliche jetzt er-
bleichend.

Man bemühte sich um sie, versuchte, sie zu
beruhigen, selbst sie zu täuschen . . . alles war
umsonst.

„Er ist es! Ich bin sicher, daß er es ist!“
sagte sie, ich will ihn sehen!“

Mit dem 8 Uhr-Zug begab sie sich nach
Beuzeville. Zur selben Zeit, wie sie fuhr, der
von der Bahnverwaltung benachrichtigte Staats-
anwalt, der Untersuchungsrichter und ein Ge-
richtschreiber, sowie ein Kommissar ab, um den
Tatbestand aufzunehmen.

Die arme Frau hatte sich nicht getäuscht —
es war in der Tat ihr Gatte, der im Warte-
saal mit entstelltem, blutendem Gesicht auf einer
Tragbahre lag. Die bei dem Leichnam gefun-
denen Papiere hatten sofort seine Identität fest-
stellen lassen: Charles Louis Lavardens, ehe-
maliger Unteroffizier im 3. Marine-Infanterie-
Regiment, gegenwärtig Geschäftsreisender. Die
Untersuchung stellte einen Unfall fest; ein Dieb-
stahl war nicht begangen worden; der Verbliebene
hatte sein Portemonnaie, sein Portefeuille, seine
Uhr und die goldene Kette bei sich. Das Porte-
monnaie enthielt 10 Pfund und einige Francs
in Silber, das Portefeuille drei Hundertfrancs-
Scheine . . . ein Dieb hätte nicht veräumt, das
zu nehmen.

Auch trug der Leichnam keinerlei Verletzung
die von irgend einer Waffe herzurühren schien.

(Fortsetzung folgt.)

